

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpf-Benz AG, Rorschach

153

Könnte Beromünster sein!

Stimme aus dem Radio im Abendprogramm: «Liebe Hörerinnen und Hörer! Bevor wir den morgigen Wetterbericht bringen, möchten wir den heutigen korrigieren und uns für den gestrigen entschuldigen.»

Auch im Kopf muß man es haben!

Alles staunt, mit welcher Fertigkeit ein Bauamtsarbeiter (appenzellischer Herkunft) einen Baum in der Nähe meiner Wohnung umgelegt hat. «Wo haben Sie denn das gelernt?» fragt ihn ein Passant. «In der Sahara!» – «Aber dort hat es ja gar keine Bäume.» – «Keine mehr!» ergänzt darauf unser Holzfäller.

Der Examinator

An der Matura wurde neulich in einer Zürcher Mittelschule einem guten, aber ganz verdatterten Prüfling in der Petrographie eine Reihe

von Steinen zur Bestimmung vorgelegt. Darunter auch Glimmer, der in der Gesteinskunde insofern auch wichtig und interessant ist, weil er spaltbar ist. In der Aufregung aber kam dem Maturand die Petrographie etwas durcheinander. Der Herr Professor aber fragte zu guter Letzt so: «Nun, von was glimmt denn dieser Stein?»

Suggestive Frage

An einer Ausfallstraße aus Paris standen kürzlich zwei Soldaten mit einer Papptafel, auf der es hieß: «Wir möchten per Autostop fahren. Nehmen Sie uns mit – oder haben Sie etwas gegen die Armee?»

Dies und das

Dies gelesen (auf der Frauenseite einer Tageszeitung, nota bene): «Wir lieben die Männer wegen ihrer Bemühungen um ihr Ansehen und ihre Würde, die sie in diskreten Anzügen und Konferenzen mit tiefem Ernst hüten, wir lieben sie wegen ihres unkomplizierten Charakters, wegen ihrer hübschen kleinen Frechheiten, ihrer versteckten Eitelkeit und kleinen Torheiten, wegen ihrer oft rührenden Hilflosigkeit uns Frauen gegenüber, wegen der Mühe, die sie sich geben, um uns durch Autorität, Wissen und Erfolg zu imponieren, und wir lieben sie deshalb, weil sie sich bemühen, uns das Leben leichter und schöner zu machen, weil sie uns, das «starke» Geschlecht, zu beschützen suchen, weil sie uns vor Mäusen und ähnlichen wilden Tieren retten, weil sie uns Komplimente machen, uns bewundern und unsere Tränen trocknen und schließlich – weil ohne sie das Leben so langweilig, uninteressant, spannungslos und unliebenswürdig wäre, daß wir gar nicht wüßten, was wir eigentlich damit anfangen sollten...»

Und *das* gedacht: Wir lieben die Frauen trotz ihrer Fähigkeit, mit vielen Worten wenig zu sagen!

Konsequenztraining

Die folgenden Zahlen wollen kein Witz sein, sondern sollen sich auf die Statistiken stützen (mit denen sich bekanntlich alles beweisen läßt – sogar Dinge, die wahr sind): Von den ungezählten Ehemännern, die in Amerika Jahr für Jahr ihre Familien im Stich lassen, tun dies nur 2 Prozent, weil «eine andere Frau» im Spiel war. Bei rund 60 Prozent war diese andere Frau die – Schwiegermutter.



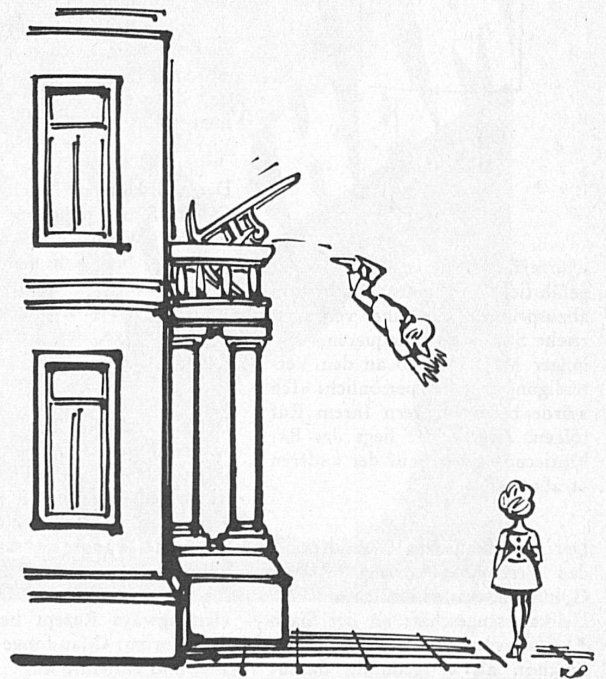
Sonntagssport

Ueber dieses Thema wurde in einer Kirchgemeinde unter Assistenz (fast) aller daran Interessierten diskutiert. Aber mitten im Gespräch fiel dem Herrn Pfarrer ein, daß eigentlich noch jemand fehle: die Fußball-Fan-Strohwitwe. Sie war zum Glück im Publikum zu finden. Und was meinte sie? Ihr sei es immer noch lieber, ihr Mann gehe sonntags zu einem Fußballmatch, von dem man wisse, daß er einmal zu Ende sei, als er betreibe

den Sport des sonntäglichen Kaffee-Jasses. Da wisse man nie, wann er fertig werde.

Heutzutage

Vreni zur Freundin nach der Schule: «Ich mues hüt gschwind hei und de Muetter hülfe; si hät Useputzete.» Annemarie: «Jä, händ ir dänn kei Großmuetter für die schwär Arbeit?»



Unbekannte Geschichten von bekannten Leuten

Präsident Johnson darf auf Anraten seines Arztes außerhalb der Mahlzeiten keine Süßspeisen essen, um sein Gewicht zu halten. Seine Gattin Lady Bird überwacht genau die Einhaltung dieser Regel. Kürzlich schlich sich Johnson nachts aus seinem Schlafzimmer in die nahegelegene Privatküche und nahm sich einen Pudding aus dem Kühlschrank. Als er die Schüssel mit einem Metall-Löffel auskratzte, erwachte seine Frau, ertappte ihn und hielt ihm eine vorwurfsvolle Rede. Am nächsten Morgen bat der Präsident seinen stellvertretenden Pressechef Robert Fleming: «Besorgen Sie mir einen Holzlöffel!»

*

Der amerikanische Verteidigungsminister Robert McNamara regte vor kurzem eine Werbekampagne für die Luftwaffe an. Im ganzen Land wurde folgender Text plakatiert: «Kommen Sie zu den Fall-



schirmjägern. Es ist viel weniger gefährlich, mit einem Fallschirm abzuspringen, als eine verkehrsreiche Straße zu überqueren.» Ein junger Mann schrieb an den Verteidigungsminister persönlich: «Ich würde brennend gern Ihrem Ruf folgen. Aber leider liegt das Rekrutierungsbüro auf der anderen Straßenseite.»

*

Der amerikanische Gesandte bei den Vereinten Nationen, Arthur Goldberg, wurde kürzlich in einem Delikatessengeschäft an der Sixth Avenue von einer älteren Dame erkannt, als er geduldig darauf

wartete, daß die Reihe an ihn kam, seine Sandwiches zu kaufen. Die Dame sagte: «Gesandter Goldberg, wenn es dazu beiträgt, daß die Weltprobleme schneller gelöst werden – lasse ich Sie vor!»

*

Marlene Dietrich wurde in Gesellschaft von Freunden wegen ihres jugendlichen Aussehens bewundert. Miss Dietrich lächelte: «Ich will Ihnen glauben. Die Natur hat es so weise eingerichtet, daß mit den Jahren meine Sehkraft schwächer geworden ist und ich mein Spiegelbild nicht mehr ganz klar sehe ...»

*

Der westdeutsche Politiker Franz Meyers erklärte auf die Frage, warum er als Lektüre Autobiographien bevorzuge: «Ich lese so gern etwas Gelogenes.»

*

Paul Henri Spaak hat sich von der Politik zurückgezogen. Der frühere belgische Außenminister erzählt von der ersten Generalversammlung der Vereinten Nationen, die er präsierte und nach langen Verhandlungen mit den Worten schloß: «Das Thema ist erschöpft. Der Generalsekretär ist erschöpft. Sie alle sind erschöpft. Ich bin erschöpft. Endlich haben wir volle Einstimmigkeit erreicht ...»

*

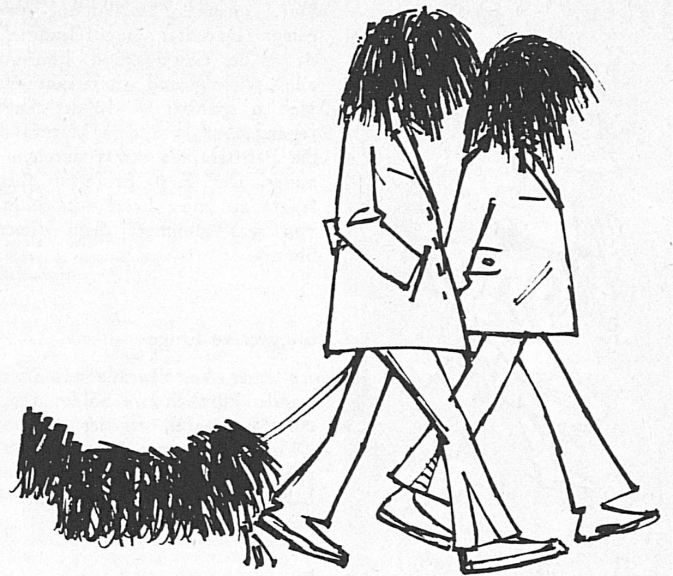
Bei einem Dinner im Weißen Haus widersprach der amerikanische Vizepräsident Hubert H. Humphrey der Ansicht, daß das Amt des amerikanischen Präsidenten das schwerste der Welt sei. Er sagte: «Sehen Sie, Lyndon B. Johnson hat zwar die gesamte Bevölkerung der USA zu Vorgesetzten, ich aber muß denselben 195 Millionen gehorchen und dazu noch einem: dem Präsidenten.»

*

Der vollschlanke Filmschauspieler Oskar Sima plauderte aus der Schule: «Wenn ich bei Tisch sitze und esse, liebe ich keine Diskussionen, denn bei Streitgesprächen während des Essens gewinnt immer derjenige, der den geringsten Appetit hat.»

*

Der Schriftsteller Ernest Hemingway war ein bekannter Großwildjäger. Als die Zeitschrift «Sports Illustrated» eine Sammlung von Rezepten exotischer Speisen veröffentlichte, wandte sie sich an Hemingway um einen Beitrag über die Zubereitung von Löwensteaks. Hemingways Rezept begann mit den Worten: «Man fange einen Löwen und enthäute ihn ...»



Aus dem Rahmen gefallen

Margritli hat in ihrem Schlafzimmer die Photo ihres Vaters aufgehängt. Eines Tages geht der Rahmen aus dem Leim, Margritli kommt mit der Photo zur Mutter und klagt: «Mueti dank du dir, de Vati isch us em Rahme gfallene.» Das hört der fünfzehnjährige Peter, der an seinem Vater beständig etwas auszusetzen hat, und kommentiert: «Jo, de Lidruck han i scho lang.»

tes Modell der Stadt Zürich aus und schrieb daran: «Basel im Jahre 2000.»

Ein paar Basler, die vorbeigingen, bekamen einen Lachanfall. Nicht bloß wegen der Anschrift; einer hatte sie ergänzt: «... vor Christus!»

Anziehungskraft

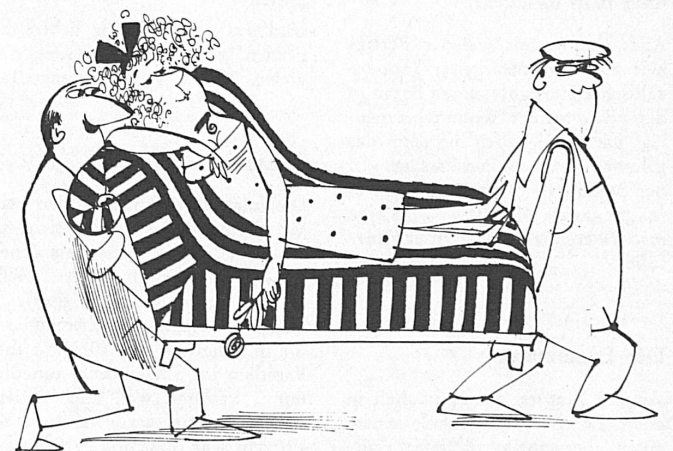
«Was du nicht sagst, die Lotte hat geheiratet. Die hat doch immer gesagt, daß keine zehn Pferde sie zum Standesamt bringen!»
«Es ist eben einer mit 50 PS gekommen!»

Süßholz

Was sich liebt, das neckt sich. Und weil sich die Basler und die Zürcher so sehr lieben, necken sie sich auch ganz besonders gern. Ein Zürcher leistete sich einen Witz. An der Holzmesse in der Basler Mustermesse stellte er ein fein säuberlich aus Holz gearbeitetes

Heckscheibenpoesie

Auf der Rückseite eines alten Deux-chevaux mit St. Galler Kontrollschild: «Lachen Sie nicht; Ihre Tochter könnte drin sitzen!»



Züglete